

## Donauschwäbischer Kulturpreis

**Bekenntnis zum kollektiven Schicksal****Laudatio auf den Grafiker, Maler und Bildhauer Walter Andreas Kirchner**

Seit vier Jahrzehnten verfolge ich das künstlerische Wirken Walter Andreas Kirchners aufmerksam, freundschaftlich und kritisch. Das hat unserer Freundschaft keinen Abbruch getan. Erwarten Sie also nicht – meine Damen und Herren –, dass meine Ausführungen anders sein werden als jede Laudatio, die je gehalten wurde: Sie ist subjektiv. Die Wertung der Gestaltung, der Aussage und der Wirkung von Kirchners Zeichnungen, Holzschnitten und Radierungen, seiner Ölgemälde und Aquarelle und nicht zuletzt seiner Plastiken in Holz, Eisen, Kunststein und Marmor trägt dennoch auch Erkenntnissen aus veröffentlichten Einschätzungen anderer Rechnung. Als erster Wesenzug seines Werkes zeichnet sich in dieser Aufzählung bereits für jeden sichtbar die Vielfalt der Gestaltungsmittel ab, die Kirchner beherrscht und für das jeweils gestellte Thema im Ringen nach größtmöglicher Aussagekraft einsetzt.

**Selbsterlebtes gestaltet**

Das Land Baden-Württemberg zeichnet mit dem Donauschwäbischen Kulturpreis 2005 drei Künstler aus, die sich in ihren Arbeiten mit spezifischen Fragen der Herkunftsgemeinschaft der Donauschwaben auseinandersetzen. Dies ist zwar nicht die einzige Thematik ihres Schaffens, aber es ist jene Komponente, die es für die Verleihung dieses Kulturpreises erst legitimiert. Dass das Patenland der Donauschwaben dieser Kunst seit Jahrzehnten ein Forum gibt, das zeichnet dieses Bundesland vor anderen aus, und das macht diesen Preis in der weiten Landschaft der Kultur- und Kunstpreise Deutschlands einzig.

Die Jury hat dem Werk Walter Andreas Kirchners die Ehrengabe des Donauschwäbischen Kulturpreises zugesprochen und ist damit der Kernaussage seines Bewerbungsschreibens gefolgt. Darin heißt es: „Ich bewerbe mich um diesen Preis in erster Linie auf Grund meiner vier Jahrzehnte langen künstlerischen Auseinandersetzung mit Themen und Motiven zur Donauschwäbischen Geschichte und Zeitgeschichte, zum Geistesleben, zur Volkskultur und Kulturgeschichte meiner schwäbischen Landsleute.“

Als Ergebnis dieser Beschäftigung mit der eigenen herkunftsgeliebten Kultur steht eine eindrucksvolle Zahl von künstlerisch niveauvollen Arbeiten. Welches ist die Motivation und die Triebkraft, die Künstler veranlassen, sich dem Kultur- und Geistesleben, aber auch den gegenwärtigen Fragestellungen ihrer Gruppe in solcher Intensität zu widmen? Ich meine, es ist das selbst Erlebte.

Vielleicht sind Lebensdaten zur Antwortfindung hilfreich: Im Banat geboren mitten im Krieg, Flucht der Familie vor der nahenden Front nach Österreich, 1949 verhängnisvoller Entscheid zur Rückkehr ins Banat, danach Schule, Ausbildung und Wirken unter den Gegebenheiten eines totalitären kommunistischen Regimes, 1981 schließlich die langersehnte Aussiedlung nach Deutschland. Einschneidende Themen und Motive dieser Vita rangen bereits bei dem jungen Künstler um Ausdruck, ihren stärksten Niederschlag sollten sie jedoch nach seiner Ankunft in Deutschland finden.

Seit dieser Zeit bestimmen Themen wie Flucht, Vertreibung, Aussiedlung aus dem Osten und Heimatfindung in Deutschland vielfach die Art der Gestaltung, auch

heute. Soeben nimmt in seinem Atelier eine Plastik mit dem Arbeitstitel „Angekommen – angenommen“ Gestalt an. Zwischen den beiden Wörtern des Titels vermuten wir einen langen Gedankenstrich, und in unserem Verständnis steht er für das, was zwischen dem Moment der Ankunft in der abweisenden Welt der Ruinen in den letzten Monaten des Krieges oder unmittelbar danach und der schließlich geglückten Annahme in der deutschen Gesellschaft geschah. Er steht für das vielfach Unausgesprochene: für Bedrückendes und für Verletzungen ebenso wie für das Ringen der Geflüchteten auf dem mühsamen Weg ihrer politischen Durchsetzung als Gruppe. Es ging ihnen nicht zuletzt auch um die ihnen so wesentlich erscheinende Wahrnehmung in der Öffentlichkeit gemäß ihrer Leistung im Herkunftsgebiet und

**Walter Andreas Kirchner**

ihrer Aufbauleistung in Deutschland. Und es gelang.

Das Werk Kirchners entspricht diesem Anliegen seiner Landsleute, das mit Selbstachtung und Selbstwertgefühl zu tun hat. Sein Bekenntnis zur Gruppe, seine Identifikation mit den brennenden Fragen seiner Landsleute wurde bereits im Banat sichtbar, wo seine Arbeiten einen nachhaltigen Beitrag zur Bewahrung von Kulturwerten der Deutschen in einer Zeit der zunehmenden Entnationalisierungsbestrebungen seitens des Staates leisteten. Sein – oft in verschlüsselter Sprache geäußertes – künstlerisches und politisches Engagement darf mit Fug und Recht auch als Beitrag zum Erhalt der ethnischen Gruppenidentität gewertet werden.

Nach seiner Ankunft in Deutschland verfolgt Kirchner – nun im

**Walter Andreas Kirchner: Madonna mit Kind, Marmorplastik**

demokratischen Kultur- und Kunstbetrieb in unverblümter, direkter Rede – Zielsetzungen verwandter Art. Es geht ihm um die wahrheitsgemäße Vermittlung von Wissen über das Schicksal seiner Gruppe mit den Mitteln der Kunst, es geht ihm auch hier um den Erhalt von Kulturwerten seiner Herkunfts- und Erlebniswelt.

In repräsentativen Gruppenausstellungen der Landsmannschaft der Banater Schwaben, des

Hauses der Heimat Stuttgart, des Hauses der Donauschwaben Sindelfingen und des Gerhart-Hauptmann-Hauses Düsseldorf, aber auch in zahlreichen eigenen Expositionen hat er Motive aus dem kollektiven Erleben der Donauschwaben gestaltet, neben Flucht, Deportation, Entrechtung und Aussiedlung hat er aber auch die Welt seiner Herkunft in Landschaftsbildern, Kompositionen und Porträts festgehalten, und er schuf Bronzebüsten namhafter Banater Künstler wie Adam Müller-Guttenbrunn und Stefan Jäger.

**Bilder von tiefer Symbolik**

Es wäre hier jedoch ein Versäumnis, auf eine zweite Komponente des künstlerischen Schaffens von Walter Andreas Kirchner nicht hinzuweisen. Aus seinem Bewerbungsschreiben zitieren wir dazu die Passage: „Bei meiner Bewerbung liegt mir auch viel daran, dass die in den Unterlagen aufscheinenden Motive und Fragestellungen meines Werkes wahrgenommen werden, die sich nicht mit spezifisch donauschwäbischer Thematik befassen, denn sie sprechen von meiner Ankunft in Deutschland und von meinem Eingebundensein in dieser neuen Lebenswelt. Als Beispiel dafür möchte ich die Enthüllung meines Friedrich-Schiller-Denkmal in der Stadtmitte von Ettlingen anführen.“

Eine sehr große Zahl weiterer Arbeiten belegt dies auf beeindruckende Weise. Aus der Fülle seien hier nur die Mappe mit Farbradierungen im Großformat zum „Hohelied Salomons“, die Bronzeplastik „Phoenix“ als Symbol des Wiedererstehens Deutschlands aus Schutt und Asche und die zahlreichen Marmorskulpturen erwähnt, die in den letzten Jahren in der Toskana – dem zweiten Zuhause des Künstlers – entstanden sind. Der Donauschwäbische Kulturpreis aber würdigt in seinem Werk in erster Linie die Gestaltung süd-ostdeutscher Themen. Gestatten Sie mir, daraus eine Darstellung der Flucht und der Aussiedlung der Donauschwaben aus ihren Herkunftsgebieten hervorzuheben. Es ist das ungewöhnliche Gemälde, das in mehreren Ausstellungen des Hauses der Heimat Stuttgart breite Anerkennung gefunden hat. Es hat auch mich berührt. Kirchner malt auf eine gewöhnliche Holztür den Augenblick des Abschieds von Menschen, die

ihr Haus und ihre Heimat unter Zwang verlassen. Es ist, als wäre das Bild der Verzweiflung für immer in die Tür eingebrannt – als Zeugnis für drei Jahrhunderte donauschwäbischer Existenz im Südsten. Ein Bild – und ein Symbol.

Dass das Land Baden-Württemberg solche Kunst auszeichnet, das macht den Donauschwäbischen Kulturpreis – ich wiederhole es gern – unverwechselbar und einzig. Dr. Walther Konschitzky

**Südostdeutsche Musikwoche**

Vom 17. bis 23. April findet in der Evangelischen Tagungsstätte Löwenstein bei Weinsberg die 21. Musikwoche der Gesellschaft für deutsche Musikkultur im südöstlichen Europa statt. Chorsänger und Instrumentalisten jeden Alters sind dazu herzlich eingeladen. Anmeldeformulare sind bei Wolfgang Meschendorf (Sirkfeld 19a, 48853 Coesfeld, Telefon 02541 / 6903) erhältlich oder unter [www.suedost-musik.de](http://www.suedost-musik.de) im Internet abrufbar. Anmeldeschluss ist der 31. Januar.

Das Kammerkonzert mit Dozenten der Musikwoche wird am Dienstag, dem 18. April, 20 Uhr, in der Deutschmeisterhalle in Gundelsheim stattfinden, die unmittelbar neben Schloss Horneck gelegen ist. Das Abschlusskonzert ist am Samstag, dem 22. April, 20 Uhr, in der Stiftskirche in Öhringen zu erleben.

Im Mittelpunkt der Musikwoche steht wie immer die Chor- und Orchesterarbeit, aber auch die Kammermusik wird nicht zu kurz kommen. Diesmal sollen unter anderem Chormotetten von Felix Mendelssohn-Bartholdy und dem siebenbürgischen Komponisten Hans Peter Türk erarbeitet werden. Außerdem steht eine Sinfonie von Michael Haydn auf dem Programm, deren Einleitung von Wolfgang Amadeus Mozart stammt. Soehl Mozart als auch Michael Haydn zählen zu den Jubilaren des Jahres 2006. Der Bruder von Joseph Haydn wirkte eine Zeitlang als Domkapellmeister in Großwardein.

Die Teilnehmer an der Musik-

woche werden von erfahrenen Dozenten betreut. Die Gesamtleitung und die Leitung des Chors übernimmt Marco Lechler (Öhringen), während Harald Christian (Augsburg) für die hohen Streicher zuständig und zugleich Konzertmeister ist. Als Nachfolger von Ilse Herbert-László betreut erstmals der junge Cellist Jörg Meschendorf (Trier) die tiefen Streicher. Für die Bläser sind Barbel (Holzbläser) und Thomas Tirlir (Blechbläser) aus Marl verantwortlich sowie die Münchnerin Hannah König (Blockflöten). Die Sänginnen und Sänger betreut Renate Dasch (Berlin). Für die musikalische Früherziehung ist Gtraud Winter-Sailer zuständig. Auch eine Kinderbetreuung wird während der Chor- und Orchesterproben der Musiker angeboten.

Soeben ist eine neue Ausgabe der Musikzeitung der Gesellschaft für Deutsche Musikkultur im südöstlichen Europa (GDMSE) erschienen. Sie steckt voller Informationen über Konzerte, Symposien, Bücher und CD-Aufnahmen, die sich mit der Musikkultur der Deutschen in Südosteuropa befassen. Die 50 Seiten starke Zeitung ist für 4 Euro inklusive Versand zu bestellen bei Dr. Franz Metz, Hugo-Weiss-Straße 5, 81827 München, Tel. 089 / 45011762.

In Vorbereitung ist ein Buch mit Referaten, die anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens der Musikwoche im Februar 2005 bei einem Symposium in München gehalten wurden. Weitere Informationen im Internet unter [www.suedost-musik.de](http://www.suedost-musik.de)

**Erinnerungen an eine »schöne Zeit«**

Im Foyer der Rebay-Halle in Günzburg sahen vier Männer um einen runden Tisch, sehen sich ein blauweiß gestaltetes Buch an und tauschen Erinnerungen aus. Weißt du noch? fragt der aus Jakobsdorf im Harbachtal stammende Handballlehrer Karl Martini die zu seiner Rechten stehende Gummersbacher Handballlegende Hansi Schmidt. Und der Banater Schwabe lächelt und erklärt dem Siebenbürger Sachsen, warum er seinerzeit auf die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1972 in München verzichtet hat. Martini, zu den Spielen nach München angereist, hat es seinerzeit nicht fassen können: ein olympisches Handballturnier mit einer bundesdeutschen Mannschaft ohne Hansi Schmidt? Das kann doch nicht sein. Und die beiden anderen neben ihnen Stehenden werfen das eine oder andere ein, bis sich ein fünfter dem Tisch nähert. Es ist Hans Moser, die andere aus dem Banat stammende Handballlegende, die 1972 nach Günzburg gekommen ist, als dieses mittelschwäbische Städtchen mit seiner Umgebung noch ein weißer Fleck auf der deutschen Handballkarte war. Als Spielertrainer hat Moser den VfL Günzburg in die Bundesliga geworfen und geführt. 1970 hat er den TV Milbertshofen ins Handballoberhaus geführt. Moser hat schon Martini, Schmidt und dem Hermannstädter Robi Scherer die Hand gegeben, dann nähert sich von der anderen Seite augenzwinkernd ein sechster Mann: Ob er mich wohl nach all den Jahren erkennt? Hans Bretz, ehemaliger Meister mit CCA Bukarest und rumänischer Nationalspieler, knipft dem zweifachen Weltmeister aus Temeswar auf die Schulter. Bretz muss nachhelfen, dann fällt es Moser wie Schuppen von den Augen. Er erkennt den Klassenmann vom ehemaligen CCA-Rivalen Dinamo Bukarest. Und wieder Handeschütteln und Erinnerungsaustausch. „Weißt du noch, es war

eine schöne Zeit“, sagt Bretz, und Moser nickt.

Die sechs ehemaligen Handballer sind nach Günzburg gekommen, um wieder einmal an einem groß-kleinen Handballereignis teilzuhaben. Hansi Schmidt, Hans Moser und Karl Martini werden auffauchen und mehr oder weniger ins Geschehen eingreifen. Auf dem Parkett der Rebay-Halle stehen sich die Nostalgiemannschaft des VfL Günzburg und die Traditionsmannschaft des Münchner Klubs Milbertshofen gegenüber. Als Verstärkung der Günzburger Mannschaft ist der 98-fache deutsche Nationalspieler Hansi Schmidt aufgelaufen. Doch wirklich verstärken kann er den VfL nicht, weil schon gleich zu Spielbeginn eine alte Verletzung aufbricht und ihn auf die Bank zwingt. Hans Moser, der zwölffache rumänische Meister, dirigiert die Milbertshofener Mannschaft als Trainer. Unter seinen Spielern auch der unverwundliche 72-jährige Karl Martini und der eine Generation jüngere Moser-Sohn Richard.

900 Zuschauer bekommen in Günzburg ein paar Handballschmankerl zu sehen und erleben anschließend eine late Party. Der Satz, weißt du noch, damals ... der schon vorher am runden Tisch im Foyer in der Runde der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben zu hören war, fällt bis zum Morgen noch so manches Mal. Erinnerungen können schön sein. Davon sind auch einige zu finden in der blau-weiß gestalteten Biographie Hansi Schmidts, die am Rande des Spiels in Günzburg vorgestellt wurde. Das 352 Seiten starke Buch (112 Fotos) mit einem Geleitwort von Hans-Dietrich Gonscher ist betitelt „Hansi Schmidt. Weltklasse auf der Königsposition“. Es kann bestellt werden unter Telefon 02208 / 2166 oder 0175 / 6094431 und unter email [verlagsgide@web.de](mailto:verlagsgide@web.de). Es kostet 19,90 Euro. Jst